Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 74 (1984)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Ramseyer, Rudolf J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Den untenstehenden Initialen werden die Leserinnen und Leser dieser Rubrik in Zukunft wohl öfter begegnen als ihnen (und ihrem Träger) lieb ist. Nachdem eine ganze Reihe von Personen Besprechungen wohl zugesagt, aber nie abgeliefert hatte, hat er sich dazu entschlossen, diese im Prinzip alle selber zu verfassen. Dass sie dadurch kürzer werden müssen, liegt auf der Hand, doch dürfte dies – nach Gesprächen mit Lesern zu schliessen – nicht allzu grosses Bedauern verursachen. *R.Th.*

JACQUELINE STÄHLI, Kunstzeitschrift «DU». Sachregister Jahrgänge 1941–1980. Biel, Selbstverlag, 1981,. 202 S.
Die Monatsschrift «DU» enthält immer wieder Aufsätze und Abbildungen, die volkskundliches Interesse beanspruchen. Dieses als Bibliotheks-Diplomarbeit erschienene Register ist deshalb sehr willkommen; allerdings muss der Benutzer die Energie und Phantasie aufbringen, nicht nur die Stichwörter mit «Volks-» anzuschauen. Nur so stösst er auf Beiträge wie Das Christkind und seine Vorfahren (von Richard Weiss!), Daili (religiöser Trachtenschmuck), Münchner Bilderbogen oder das Themenheft «Die Kuh». R.Th.

SAMUEL ENGIMANN, Schangnauer Chronik. Herausgegeben und erläutert von RUDOLF J. RAMSEYER. Basel, Verlag G. Krebs AG, 1981. 192 S., Abb. (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Band 66).
NIKLAUS ANTON RUDOLF HOLZER, Beschreibung des Amtes Laupen 1779. Herausgegeben und kommentiert von HANS A. MICHEL. Bern, Historischer Verein des Kantons Bern, 1984. 200 S., Abb. (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, 68. Band).
Kurz nacheinander sind Editionen zweier älterer Handschriften aus dem Kanton Bern erschienen, die auch der Volkskunde – allerdings nicht allen Teilgebieten – wertvolles Material bieten.
1778 reichte der Rechtsstudent Rudolf Holzer der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern seine Beschreibung des Amtes Laupen als Preisschrift ein; nach von den Gutachtern angeregter Überarbeitung wurde sie im folgenden Jahr als beste Arbeit dieser Kategorie ausgezeichnet. Holzer hielt sich in der Disposition genau an den Entwurf zu derartigen Beschreibungen von 1762, der die Hauptteile Geschichte, Topographie, Bodenbeschaffenheit, Tier- und Pflanzenwelt, Bevölkerung, Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe und Handel vorgibt.
Gute zwei Jahrzehnte später machte sich der Pfarrer von Schangnau im Emmental daran, zur Unterrichtung seiner Nachfolger den Zustand der Bevölkerung wie der Landwirtschaft seines Dorfes festzuhalten, damit sie sähen, wo in der Verbesserung beider weitergearbeitet werden müsse. Allerdings bekennt er, eine strenge Systematik sei ihm zu mühsam, er schreibe, wie ihm die Dinge gerade in den Sinn kommen. Es sind dies vor allem das Schulwesen, die Landwirtschaft – Engimann schildert ausführlich seine Verdienste um das Pfrundgut – und verschiedene Gewerbe.
Beide Ausgaben enthalten eine sorgfältige Kommentierung mit Lebensabriss der Verfasser und Einführung in ihre Zeit und mit schätzenswerten sachlichen Anmerkungen und Erklärungen. Dank der Unterstützung durch die Regionalbank konnte der Laupener Band in etwas feudalerem Gewand erscheinen. R.Th.

HANS WEBER / PETER SCHMID, Das Freiamt und die Freiämter. Aarau, AT Verlag, 1981. 152 S., davon 131 S. Abb.
Das Freiamt wird von den übrigen Aargauern, vor allem von den reformierten, wegen seines strengen Katholizismus zuweilen als «der schwarze Erdteil» bezeichnet. Wie farbig – im wörtlichen und übertragenen Sinne – es tatsächlich ist, zeigt dieser Bildband aus einer Reihe von Darstellungen aargauischer Regionen.
Im Textteil versucht der Autor, die Eigenart des Gebietes zwischen Limmattal und Luzern aus der Geschichte zu erklären, charakterisiert die drei unterschiedlichen Regionen Bremgarten, Wohlen und Muri und hebt schliesslich die Bedeutung der Religion in Alltag und Brauchtum der Freiämter hervor. Die 135 Abbildungen ermöglichen einen bequemen und ertragreichen Streifzug durch diese vielgestaltige Gegend. R.Th.

Vom Bezirk Waldenburg. Aus der «guten alten Zeit». Aufsätze, erschienen im «Waldenburger Bezirksblatt» in den Jahren 1977 bis 1981, bearbeitet von PAUL SUTER. Waldenburg, Verlag und Druckerei Dietschi AG, 1982. 79 S., Abb.
Wo keine regionale Heimatkunde-Zeitschrift besteht, bietet sich meistens die Lokalzeitung als Publikationsorgan für lokalhistorische Aufsätze an. Dies hat den Nachteil, dass

die Artikel, wenn sie nicht ausgeschnitten werden, bald nicht mehr greifbar sind. Aus diesen Überlegungen heraus hat Paul Suter eigene und fremde Beiträge aus dem Waldenburger Bezirksblatt neu herausgegeben. Wir erfahren aus dem Bändchen unter anderem von Flurnamen, Glocken und Baudenkmälern das Bezirks, lesen Auszüge aus alten Hausbüchern und einer Gemeinderechnung des 18. Jahrhunderts und sehen, wie ein englischer Geistlicher 1874 seinen Besuch bei Prof. Andreas Heusler II in Bretzwil erlebte. R.Th.

JAKOB STUTZ, Siebenmal sieben Jahre aus meinem Leben. Als Beitrag zur näheren Kenntnis des Volkes [Nachdruck der Ausgabe 1853–1855]. Mit einem Nachwort und einer Bibliographie von WALTER HAAS und Anmerkungen von AUGUST STEIGER. Frauenfeld, Verlag Huber, 1983. 530 S.
Die Autobiographie des Zürcher Oberländer Volksschriftstellers Jakob Stutz (betreffend die Jahre 1801–1850) gehört zu den «Klassikern» dieser Gattung. Aus einfachsten Verhältnissen stammend, beschreibt Stutz sein bisheriges Leben und vor allem seine Jugend sehr ausführlich und anschaulich, so dass seine Aufzeichnungen in volkskundlichen Werken immer wieder zitiert werden. Die neue Ausgabe, geschmückt mit zeitgenössischen Illustrationen, enthält ein ausgezeichnetes Nachwort von Walter Haas, ausführliche Anmerkungen von August Steiger aus der Ausgabe von 1927 und eine schätzenswerte Zusammenstellung der Schriften von und über Jakob Stutz. R.Th.

WERNER BLASER, Bauernhaus der Schweiz. Eine Sammlung der schönsten ländlichen Bauten. Mit einer Einführung von HANS-RUDOLF HEYER. Basel, Birkhäuser Verlag, 1983. 207 S., reich ill.
Werner Blaser legt nach den «Schweizer Holzbrücken» (1982) in diesem Photobildband «eine Sammlung der schönsten ländlichen Bauten» vor, wie sie ihm, dem Architekten, auf Wanderungen begegnet und als beachtenswert erschienen sind. Der Buchtitel ist als Gattungsname zu verstehen: «Haus des Schweizer Bauern», und der Leser darf von der Anordnung nach Kantonen nicht auf eine ausgewogene geographische Berücksichtigung schliessen (siehe dazu die Belegkarte S. 196/197). Die ausgewählten ländlichen Bauten werden meist einzeln, aber auch gruppenweise in Ganz- und Teilansichten architektonisch hervorragend präsentiert, allerdings auf bedrückend düstern schwarzweissen Photos. Nur einzelne Farbaufnahmen leuchten dazwischen auf. Blaser ergänzt mehrere Bilder mit instruktiven Konstruktions-Rissen, wodurch die «Selbstverständlichkeit der Gestalt» (41), das Geheimnis der Strukturschönheit besser erkennbar wird. Dagegen sagen die Bildlegenden zu wenig aus; sie wirken wie persönliche Erinnerungsnotizen. Blaser erhofft «eine Neueinschätzung des traditionellen Bauernhauses in der Schweiz und seiner Bedeutung für uns» (198), er möchte «zum Nachdenken auffordern und die Wiederentdeckung des elementaren Bauens... zur Diskussion bringen» (8). Ob der Band die ästhetisch gerichteten Ziele trotz der mangelnden Bildqualität erreicht?
In einem ausführlichen «Vorspann» (8) – es ist in Wirklichkeit ein eigenständiger Buchteil – zeigt der Denkmalpfleger Hans-Rudolf Heyer, wie das Chalet als *das* Alpenhaus betrachtet wurde, wie es im 18. und im 19. Jahrhundert in Europa zur unverdorbenen Lebensstätte idealisiert und teils als Staffage, teils als funktionierende «Schweizerei» von Fürsten nachgebaut wurde, die damit ihre Natur- und Volksverbundenheit demonstrieren wollten. Heyer bringt weiter einen sich auf Richard Weiss stützenden, willkommenen historischen Abriss der Bauernhausforschung, beschliesst ihn jedoch mit einer voreiligen Kritik an Konzept und Inhalt der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz», welche die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde herausgibt. Darauf müsste ausführlich geantwortet werden. Hier nur dies: Heyers Vorwurf, Max Gschwends Darstellung der Elemente Baustoffe, Konstruktionsformen und Raumordnung (Schweizer Bauernhäuser, in: Schweizer Heimatbücher 144–147) seien Ausdruck einer «völlig ahistorischen Betrachtensweise» (24), verkennt, dass diese Elemente, gerade weil sie ahistorisch sind, für den Forscher und Betrachter zeitlich verfügbar werden! Denn die Darstellung einer historischen Entwicklung des Bauernhauses ist auch Ziel der neueren Forschung. Erst aber muss eine Basis geschaffen werden, müssen die Baubestände kantonal inventarisiert werden. «Die Bauernhäuser der Schweiz» bieten eine wissenschaftlich fundierte, regionaltypische Auslese dieser Inventare. Dabei wird eine ausgewogene räumliche Berücksichtigung der Bauten erstrebt. Dies ermöglicht in späteren Etappen überregionale Vergleiche und Darstellungen historischer Entwicklungen. Rudolf J. Ramseyer

ROLAND SIEBER / PETER BÜCHEL / KUNO BONT, Torfstechen im Rheintal. Drei Länder – ein aussterbendes Handwerk. Oberriet, Verlag Büchel Druck AG, 1983. 96 S., reich ill.
Das vorliegende Buch ist entstanden aus einer germanistischen Freiburger Lizentiatsarbeit von Roland Sieber; die beiden Mitverfasser waren für die Redaktion und für die

Abbildungen verantwortlich. Die drei jungen Männer haben einem untergehenden Handwerk, dem der Torfgewinnung im Vorderrheintal, vom nördlichsten Zipfel Liechtensteins bis zum Bodensee, ein Denkmal gesetzt. Technische, sprachliche, geologische und juristische Aspekte werden anschaulich dargelegt. 127 aktuelle Farbaufnahmen und 36 historische Schwarzweiss-Bilder lassen den Betrachter alle Arbeitsabläufe mitverfolgen und geben auch einen Eindruck von der Landschaft während und nach dem Torfabbau. R.Th.

BRIGITTE BACHMANN-GEISER, Der Zürcher Schulsilvester. Zürich, Kommissionsverlag Hug & Co., 1984. 66 S., 24 Abb. (Hundertachtundsechzigstes Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich auf das Jahr 1984).
Seit dem 18. Jahrhundert ist im Kanton Zürich der Brauch bezeugt, dass Kinder am letzten Tag bzw. (seit etwa 1930) am letzten Schultag des Jahres am frühen Morgen lärmen und allerlei Streiche verüben. Aufgrund einer schriftlichen Befragung, der vorhandenen Literatur (inkl. Zeitungsartikel) und eigener Beobachtungen zeichnet die Verfasserin Geschichte und gegenwärtige Form dieses Kinderbrauches. Im Mittelpunkt steht der musikalische Aspekt, doch auch die anderen Gesichtspunkte kommen nicht zu kurz. Eine reichhaltige und engagierte Studie, die übrigens einmal mehr Nutzen und Bedeutung schriftlicher Umfragen für die Gegenwartsvolkskunde zeigt. R.Th.

WERNER RÖLLIN / ALOIS BRUHIN, «Die alte Rellete» von Wollerau. Ein fasnächtliches Narrenspiel mit historischen und aktuellen Bezügen / Neubearbeitung für die Fasnacht Wollerau 1983. Wollerau, Fasnachtsgesellschaft Fidelitas, 1983. 65 S. Text; 40 S. Abb. (unpag.).
1983 hat die Fasnachtsgesellschaft Fidelitas das Spiel von der Altweibermühle, das in Wollerau eine über 120jährige Tradition besitzt, in einer neuen Textfassung von ALOIS BRUHIN wieder aufgeführt. Aus diesem Anlass gibt WERNER RÖLLIN eine reich dokumentierte Übersicht über die Geschichte und Verbreitung des Motivs der Altweibermühle. Diese hat im Fasnachtsspiel um etwa 1600 die früher zur Verjüngung und Verschönerung verwendeten Mittel Glutofen, Schmiede und Jungbrunnen abgelöst. Im Abbildungsteil werden die verschiedenen Formen, besonders die Mühlen, in unterschiedlich guten Reproduktionen vorgeführt. R.Th.

PETER OSTERWALDER, Sankt Gallus in der Dichtung. Gallusdichtungen und Gallusverse vom Mittelalter bis zur Neuzeit. St. Gallen, Historischer Verein des Kantons St. Gallen, 1983. 52 S. (123. Neujahrsblatt).
Der Verfasser, der mit einer Studie über das Galluslied des Ratpert und seine lateinischen Umsetzungen promoviert hat, verspricht einen (unvollständigen) Überblick über die Dichtungen, in denen der St. Galler Heilige vorkommt. In der Einleitung werden die Quellen dazu vorgeführt und erläutert. Der Hauptteil stellt dann rund zwanzig Dichtungen vor, wobei das Schwergewicht auf den älteren liegt. Leider ist allerdings die Ausführung nicht so gut wie die Idee: So fehlen wünschenswerte Angaben über die Dichter und ihre Werke (Lebensdaten, Länge der Gedichte, Datierung, Zusammenhang usw.); in welchem Jahrtausend Ekkehard IV. lebte, der doch eine bedeutende Rolle spielte, fand der Rezensent im ganzen Heft nirgends. Und wenn von wichtigen Dichtungen neben – sit venia – philologischem Brimborium nur gerade eine Zeile oder blosse vier Wörter zitiert werden, ist das schade. R.Th.

Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. 182. Heft (um-trumme bis Tränkete), 1981, und 184. Heft (Tropf III bis vertrōste), 1983. Frauenfeld, Verlag Huber.
Das Idiotikon ist wegen seines vielfältigen Inhalts nicht nur für die Sprachwissenschaften, sondern auch für die Volkskunde zum unentbehrlichen Handbuch geworden. Die beiden anzuzeigenden Lieferungen enthalten neben vielem anderem reichhaltiges Material zu den Begriffen Tramp/trampe, Trumpete, Trumpf, Drang/dränge/dringe und Trank/tränke sowie Trur/trure, drissg, dresche und Troscht/tröschte. Keine Stichprobe führte ins Leere, auch die Bekräftigung «Weiss Trooscht!» eines bekannten Volkskundlers ist aufgeführt und erklärt. R.Th.

ALOIS SENTI, An dr Füürgrueb. 20 Geschichten aus dem Sarganserland. Mels, Verlag des Sarganserländers, 1981. 132 S., ill.
Alois Senti ist vor allem durch seine Sammlungen von Sagen, Schwänken und Sprüchen aus dem Sarganserland weitherum bekannt geworden. Die vorliegenden Geschichten, die parallel zu den wissenschaftlichen Arbeiten entstanden sind, verwerten Motive der

dafür geleisteten Feldarbeit. Es sind heitere und ernste Geschichten, wie sie an der Feuergrube der Alphütten erzählt werden. Wer sich durch die Dialektschreibung nicht von der Lektüre abhalten lässt, wird durch ein heiter-besinnliches Leseerlebnis belohnt. – Zwei der Geschichten sind übrigens auch auf Schallplatten erhältlich, was manchem den Einstieg erleichtern mag. R.Th.

PAUL F. PORTMANN (Hrsg.), Di letschti Chue tuet's Törli zue. Schweizerdeutsche Sprichwörter. Frauenfeld, Verlag Huber, 1983. 173 S.

Die Sprichwörter haben in den letzten Jahrzehnten einiges von ihrer früheren Bedeutung und Verbreitung eingebüsst. Trotzdem (oder gerade deswegen) sind einige schweizerische Publikationen zu diesem Thema erschienen. Die vorliegende Sammlung vereinigt rund 2000 Beispiele ausschliesslich in Mundartfassung. Sie stammen aus dreissig Quellen, die im Anhang (leider nicht ohne Fehler) aufgeführt sind. Der Herausgeber hat bewusst Beispiele aus verschiedenen Dialekten gemischt und sie in der jeweiligen Umschrift der Quelle gedruckt. Die Anordnung folgt dem Alphabet nach Stichwörtern, die sich naturgemäss überschneiden; dies macht dafür die Lektüre abwechslungsreicher. In einer sachkundigen Einleitung gibt RICARDA LIVER einige Hinweise zum Sprichwort allgemein und zum (deutsch)schweizerischen im besonderen; hier erfahren wir auch, dass ausgerechnet der Titel des Buches kein eigentliches Sprichwort, sondern eine sprichwörtliche Redensart sei. R. Th.

Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

Das Schweizerische Archiv für Volkskunde enthält in Heft 1–2 des 80. Jahrgangs 1984, das sich vor allem «mit Fragen und Problemen aus dem Bereich alpin-ländlicher Kulturen der Schweiz» beschäftigt, die folgenden Beiträge:

GOTTHILF ISLER, Synchronizitäten in Erlebnissagen. Zum Problem des Wettergeistes (2–26).

MONDHER KILANI, Les images de la montagne au passé et au présent. L'exemple des Alpes valaisannes (27–55).

GENE MUEHLBAUER, Operationalizing Avoidance Behavior: Substantiating the Presence of Conflict in an Alpine Community (56–64).

MAJA FEHLMANN-VON DER MÜHLL, 's wild Mannli vom Selun. Folklore und Forschung – eine Art Kolonisierung der Alpen? (65–75).

ELISABETH STERN, Wandel und Konflikt in einem Alpental. Ergebnisse einer Studie in der Schweiz (76–87).

MARTIN HEULE, Wilhelm Wackernagel als Vermittler von Grimmbeiträgen. Ergänzungen und Korrekturen zu Heinz Röllekes Beitrag über die Herkunft der KHM 165, 166 und 167 (88–92).

Adresse des Mitarbeiters

PETER NIEDERHAUSER, Lindenplatz 4, 4123 Allschwil